

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 126 (2000)
Heft: 12

Artikel: Eine unschöne Geschichte
Autor: Maiwald, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebi-Variété

Eine unschöne Geschichte

Hör auf, Jesus, sage ich
der sagt: Haste mal ne Mark?
Schluss jetzt, Jesus, sage ich
da schlägt der mir einmal zwei
rechts ins Gesicht und will auch
noch links. Ich gebe, was ich kann
ihm eine in den Bauch, dass er
nach Atem ringt. Das Ganze
ist eine unschöne Geschichte
ich weiss, aber mach was dagegen.

Peter Maierwald

Mallorca - Millennium

Mallorca-Millennium
Ruhe am Teutonengrill.
Plaudertaschen werden still!
Wintersonne bräunt die Haut.
Jeder auf den Nachbarn schaut.
Ist der brauner schon als ich?
Lieber einen Sonnenstich,
als so blass sein wie ein Städter!
Wie steht denn das Barometer?
Brennt die Sonne morgen weiter?
Bleibt das Wetter weiter heiter?
30 Grad – man glaubt es kaum –
singen wir «O Tannenbaum»!
Und begrüßen gar nicht stumm,
lauthals das Millennium...

Heinz Heinze

Wider-Sprüche

VON FELIX RENNER

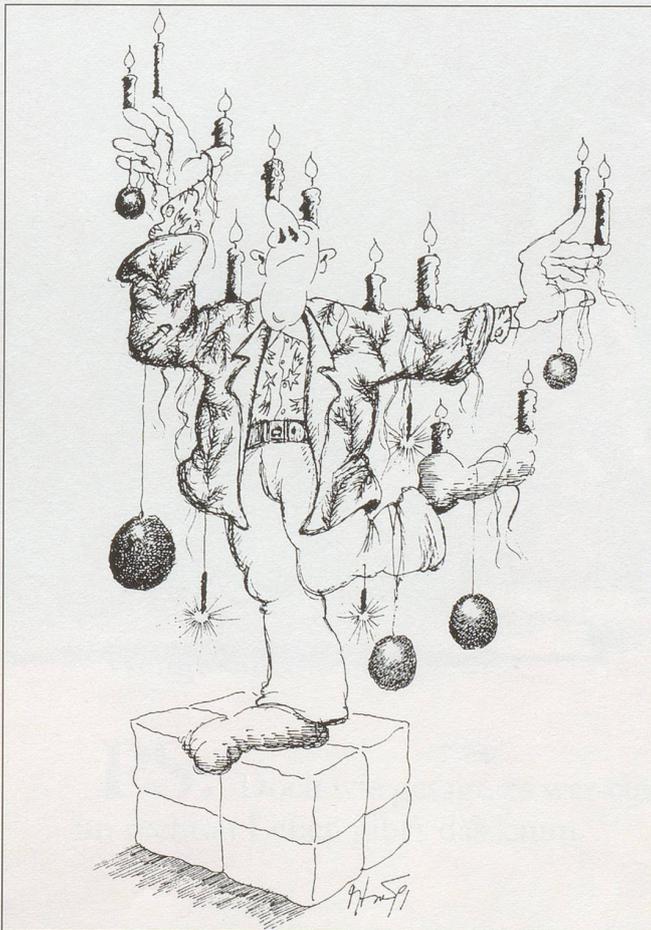
Von der Pseudomillenniumsfeier lag die Menschheit in apokalyptischen Wehen. Seit Neujahr 2000 empfing sie eine ernüchternde Tracht Prügel nach der anderen, so dass einer Neugeburt der Vernunft ab dem 1. Januar 2001 nichts mehr im Weg steht.

Ich fürchte, wir benötigen noch mindestens ein weiteres Jahrtausend bis zum «Break-even-Point» der privaten und öffentlichen Moral.

Wir sind wieder einmal Zeugen der ebenso seltsamen wie unausrottbaren Vorstellung, dass menschliche, gesellschaftliche, politische und kulturelle Wendungen den unwiderstehlichen Drang haben, mit runden Geburtsdaten des gregorianischen Kalenders zusammenzufallen.

Es mag wohl ein paar unentwegt Selbstbewusste geben, welche allen Ernstes glauben, die Millenniumschwelle als Kronen der Schöpfung überschreiten zu dürfen. Nachdenklichere überlassen unsere allfällige Krönung oder definitive Enthronung

HEINZ ORTNER



nung lieber einer näheren oder ferneren Zukunft.

«Die Zukunft ist zwar relativ riskant, aber es lohnt sich, gewisse Risiken einzugehen», meint ein gewiefter Prognostiker. «Die Fährnisse der Zukunft lassen sich gänzlich zum Verschwinden bringen, wenn wir sie im Hier und Jetzt an gewohnter Manier ignorieren und stets die grösstmöglichen Risiken eingehen», meint demgegenüber unsere noch gewieftere Hauruck-Elite in Wirtschaft, Politik und Verwaltung.

Freud legte uns zwecks Innenbeglotzung auf die Couch. Inzwischen benötigt bald jeder zwecks Aussenbegleitung einen Coach. Und wer's nicht bezahlen kann, dem reicht's allemal zum Couchpotato vor der Glotze.

Wie wollen wir sie bloss bezeichnen: Als ständig erreichbare Kommunikationsklaven – oder als Apportierköter an elektronischen Hundeleinen?

Biotechnologischer Narzisst: «Weshalb meldet sich denn nicht endlich ein Spezialist, der es als seine erstrangige Pflicht erachtet, mich zu klonen?»